

Prognose und Prognosekorrektur für das Jahr 2025

Nils Jannsen

Unsere Einschätzung zu den wirtschaftlichen Perspektiven für das laufende Jahr hat sich seit der Winterprognose 2024 kaum geändert. Bereits damals waren wir davon ausgegangen, dass die deutsche Wirtschaft vornehmlich unter strukturellen Problemen leidet und weniger unter einer Konjunkturschwäche. Zwar hatten wir gewisse Spielräume für eine konjunkturelle Erholung gesehen. Jedoch hatten wir diese erst für das Jahr 2026 erwartet und sie relativ zu der im internationalen und historischen Vergleich ausgesprochen schwachen wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen Jahren auch nur als moderat eingeschätzt. Die Prognoseanpassungen für die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2025 waren insgesamt gering (Tabelle 1). Die etwas größere Abwärtsrevision im Winter 2024 ging nicht zuletzt darauf zurück, dass wir zu jenem Zeitpunkt erstmals von spürbaren Zollerhöhungen seitens der Vereinigten Staaten ausgegangen waren. Den negativen Effekt auf das Bruttoinlandsprodukt hatten wir in Anlehnung an die Ergebnisse einschlägiger Handelsmodelle (Kiel Institut für Weltwirtschaft 2025) auf etwa 0,3 Prozent beziffert, wobei sich der vollständige Effekt auf das Niveau der Wirtschaftsleistung erst im Jahr 2026 zeigen sollte. An dieser Einschätzung haben wir im Verlauf des Jahres festgehalten. Die mittleren absoluten Prognosefehler für die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts im jeweils laufenden Quartal entsprachen mit etwa 0,2 Prozentpunkten dem Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2019.

Tabelle 1:
Prognose und Prognosekorrektur für das Jahr 2025

	Winterprognose		Frühjahrsprognose		Sommerprognose		Herbstprognose (aktuell)	
	Prognose	Revision	Prognose	Revision (3)-(1)	Prognose	Revision (5)-(3)	Prognose	Revision (7)-(5)
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Inländische Verwendung	0,7	0,0	1,6	0,9	1,0	-0,6	1,5	0,5
Privater Konsum	0,1	-0,5	0,3	0,2	0,8	0,5	1,0	0,2
Staatlicher Konsum	1,2	-0,6	1,9	0,7	1,4	-0,5	2,0	0,6
Ausrüstungen	-0,4	-1,8	-0,9	-0,5	-1,0	-0,1	-2,3	-1,3
Bauten	-1,2	-0,1	-0,9	0,3	1,0	1,9	-2,3	-3,3
Sonst. Anlageinvestitionen	2,5	0,4	2,8	0,3	3,4	0,6	3,5	0,1
Vorratsveränderungen	0,4	0,4	1,0	0,6	0,0	-1,0	0,8	0,8
Außenbeitrag	-0,7	-0,5	-1,5	-0,8	-0,7	0,8	-1,4	-0,7
Ausfuhr	-0,9	-2,1	-2,3	-1,4	-0,4	1,9	-0,1	0,3
Einfuhr	0,8	-1,1	1,5	0,7	1,3	-0,2	3,5	2,2
Bruttoinlandsprodukt	0,0	-0,5	0,0	0,0	0,3	0,3	0,1	-0,2
Weltwirtschaft:								
Bruttoinlandsprodukt								
USA	2,4	0,8	2,0	-0,4	1,6	-0,5	1,8	0,2
Euroraum ohne Deutschland	1,2	-0,3	1,3	0,1	1,4	0,1	1,6	0,2
Weltwirtschaft	2,7	0,1	2,6	-0,1	2,4	-0,2	2,5	0,1
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit	-1,5	-0,9	-1,0	0,5	0,3	1,3	0,9	0,6
Exportmärkte	2,1	0,0	2,1	0,0	2,1	0,0	2,0	-0,1
Nachrichtlich:								
Rohölpreis (US-Dollar je Barrel)	71,4	-4,1	70,6	-0,8	66,4	-4,2	68,9	2,5

Vorjahresveränderung in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Bruttoinlandsprodukt Weltwirtschaft: Gewichtet gemäß Bruttoinlandsprodukt nach Marktwechselkursen; Preisliche Wettbewerbsfähigkeit: Auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 56 Ländern, Anstieg bedeutet Verschlechterung; Exportmärkte: Auf Basis des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt) in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Rohölpreis: Werte sind Setzungen; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; Eurostat, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*; Berechnungen und Prognosen des IfW Kiel.

Mit der turnusmäßigen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen durch das Statistische Bundesamt haben sich teils größere Änderungen gegenüber den zuvor veröffentlichten Rechenwerken ergeben. Das Konjunkturbild hat sich dadurch im Großen und Ganzen aber nicht geändert. Insgesamt war die Erholung der Wirtschaftsleistung von der Pandemie etwas stärker als zuvor ausgewiesen. Demgegenüber ist das Bruttoinlandsprodukt im Zuge der Energiekrise in den vergangenen beiden Jahren stärker zurückgegangen. Insbesondere im Quartalsverlauf zeigt sich für diese Phase nun eine deutliche Abwärtstendenz, während sich zuvor Rückgänge und Anstiege in Form einer Wellblechkonjunktur abgewechselt hatten und die Wirtschaftsleistung sich dabei mehr oder weniger seitwärts bewegt hatte. Das Niveau des Bruttoinlandsprodukts im ersten Quartal ist nahezu unverändert geblieben. Auch die

Ausgangsbasis für die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts im laufenden Jahr hat sich kaum geändert: Für sich genommen sprechen die revidierten Zahlen für eine um 0,1 Prozentpunkte höhere Rate im laufenden Jahr. Das Konjunkturbild gemäß des gesamtwirtschaftlichen Auslastungsgrades hat sich durch die Revisionen nicht geändert. So ist unsere Schätzung des Produktionspotenzials aus dem Frühjahr (Boysen-Hogrefe et al. 2025) – legt man die damals in die Schätzung einfließende Konjunkturprognose weiterhin zugrunde – durch die Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nahezu unverändert. Entsprechend signalisieren die Schätzungen im Einklang mit Unternehmensbefragungen weiterhin eine deutliche Unterauslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten.

Bei den Verwendungskomponenten kam es in den vergangenen Quartalen mitunter zu größeren Prognoseanpassungen. Freilich sind gerade bei den stark schwankenden Größen wie den Ausrüstungsinvestitionen oder den Ex- und Importen teils größere Revisionen nicht ungewöhnlich. Im Großen und Ganzen bewegten sich die Revisionen im Rahmen ihrer historischen mittleren absoluten Werte oder darunter.

Die Prognose für den privaten Konsum haben wir im Sommer recht deutlich nach oben revidiert. Zwar waren wir bereits seit längerem von einer Erholung des privaten Konsums im Nachgang der Energiekrise ausgegangen, wenn sich der Verbraucherpreisanstieg wieder beruhigt und die Löhne sich zeitverzögert an die höheren Preise anpassen. Mit der turnusmäßigen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im August 2024 hatte sich aber gezeigt, dass die Erholung schon deutlich weiter vorangeschritten war als zuvor ausgewiesen (Jannsen 2024). Auch deshalb waren wir für das laufende Jahr zunächst nur von einem moderaten Zuwachs ausgegangen, so wie es die sich mit dem Ende der inflationsbedingten Nachholeffekte kaum noch steigenden real verfügbaren Einkommen und das nach wie vor eingetrübte Konsumklima signalisierten. Zum Jahresauftakt kam es jedoch zu einem unerwartet starken Anstieg des privaten Konsums. Zwar haben wir unsere Prognose für die real verfügbaren Einkommen kaum anpassen müssen, allerdings ging die Sparquote zum Jahresauftakt deutlich zurück. Insgesamt gibt es kaum belastbare empirische Zusammenhänge, mit denen sich die Sparquote projizieren lässt (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose 2024). Vor diesem Hintergrund besteht für die Prognose Unsicherheit, ob der Rückgang der Sparquote längerfristig Bestand haben wird. Die Prognose für den Staatskonsum haben wir in den vergangenen Quartalen sowohl nach unten als auch nach oben angepasst. Unsicherheit bestand hier darüber, inwieweit die mit dem Ende der vorherigen Bundesregierung notwendig gewordene vorläufige Haushaltsführung zu Buche schlagen würde, zumal für den Quartalsverlauf keine zuverlässigen Frühindikatoren vorliegen.

Die Prognose für die Ausrüstungs- und die Bauinvestitionen haben wir deutlich nach unten angepasst. Größere Revisionen sind für diese Größen angesichts ihrer hohen Volatilität im historischen Vergleich nicht ungewöhnlich. Zur Abwärtsrevision beigetragen haben zwar auch die Revisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (Tabelle 2). Der größere Anpassungsbedarf ergab sich aber durch die Prognosefehler für das zweite Quartal. Die unerwartet schwachen Ausrüstungsinvestitionen gingen nahezu ausschließlich auf einen deutlichen Rückprall bei den öffentlichen Ausrüstungsinvestitionen zurück, die für gewöhnlich sehr stark schwanken und für die insbesondere der Quartalsverlauf nur schwer prognostizierbar ist. Den spürbaren Rückgang der Bauinvestitionen hatten die für die Sommerprognose vorliegenden Frühindikatoren nicht angezeigt. Zudem stellt sich die Lage im Baugewerbe nach den Revisionen seitens des Statistischen Bundesamtes noch einmal schlechter dar: So wird das Niveau der Bauinvestitionen nun insgesamt deutlich niedriger ausgewiesen, und die Zuwachsrate für die vorherigen Quartale, in denen sich im Einklang mit neuen, vorlaufenden Bauindikatoren (Hoffmann 2024) eine moderate Erholung angedeutet hatte, ist nach unten revidiert worden. Vor diesem Hintergrund haben wir auch unsere Prognose nach unten angepasst und gehen nun davon aus, dass die sich abzeichnende moderate Erholung erst etwas später einsetzt.

Tabelle 2:
Zerlegung der Prognoseanpassung zwischen Sommer- und Herbstprognose für das Jahr 2025

	Revision	Fehler	Anpassung	Gesamt
	(1)	(2)	(3)	(1)+(2)+(3)
Inländische Verwendung	0,5	0,2	-0,1	0,6
Privater Konsum	0,2	0,0	-0,1	0,2
Staatlicher Konsum	0,1	0,5	0,0	0,6
Ausrüstungen	-0,6	-0,9	0,1	-1,4
Bauten	-0,6	-2,0	-0,7	-3,3
Sonst. Anlageinvestitionen	-0,4	0,6	-0,1	0,1
Vorratsveränderungen	0,4	0,3	0,0	0,8
Ausfuhr	0,2	-0,1	0,1	0,2
Einfuhr	1,1	1,1	-0,1	2,1
Bruttoinlandsprodukt	0,1	-0,2	0,0	-0,1

Revision: Beitrag von Revisionen der vorherigen Quartale durch das Statistische Bundesamt. Fehler: Beitrag des Prognosefehlers für das zweite Quartal; Anpassung: Beitrag der Prognoseanpassungen für das dritte und vierte Quartal; Gesamt: Gesamte Prognoseanpassung der Zuwachsrate für das Jahr 2025. Abweichungen vom der tatsächlichen Prognoseanpassung bedingt durch Rundungen oder durch die approximative Zerlegung

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IfW Kiel.

Die Erwartungen für die Ex- und Importe haben wir im Vergleich zur Winterprognose 2024 nach oben angepasst. Die Auf- und Abwärtsrevisionen bei den Exporten sind zum Teil auch dem recht volatilen Quartalsverlauf geschuldet, der sich so nicht vollständig in den jeweils zur Prognose zur Verfügung stehenden Frühindikatoren widerspiegelt hatte. Erhöhte Unsicherheit besteht hier, da die Exporte aufgrund der deutlich gesunkenen Wettbewerbsfähigkeit nicht mehr ihrem gewohnten Muster im Vergleich zum Welthandel oder zum weltweiten Bruttoinlandsprodukt folgen. So stiegen die Exporte bis zum Jahr 2019 für lange Zeit robust mit demselben Tempo wie der Welthandel. Seitdem haben sie aber praktisch stagniert, während der Welthandel lebhaft expandierte. Angesichts des vergleichsweise kurzen Beobachtungszeitraums ist es schwer, hier robuste neue empirische Zusammenhänge abzuschätzen. Hinzu kommt Unsicherheit bezüglich der US-Zollpolitik, zumal diese heterogene Effekte für die Länder bzw. den Welthandel haben dürfte. Für die Prognose gehen wir weiterhin davon aus, dass die Exporte mit der stabilen Weltwirtschaft zwar allmählich wieder einen moderaten Expansionskurs einschlagen, aber angesichts der gesunkenen Wettbewerbsfähigkeit weiter an Weltmarktanteilen verlieren werden. Die Prognose der Importe haben wir im Sommer deutlich nach oben angepasst. Die Aufwärtsrevision ging zu in etwa gleichen Teilen auf die Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und den Prognosefehler für das zweite Quartal zurück.

Bezüglich des Prognosefehlers für das zweite Quartal ist auch ein konzeptionelles Problem zu Tage getreten. Da dem Statistischen Bundesamt keine originären Informationen zu den Vorratsveränderungen vorliegen, fungieren diese in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im Wesentlichen als Restgröße. Aus diesem Grund setzen wir ihren Beitrag zum Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in unseren Prognosen per Konvention als neutral an. Insbesondere für die Prognose des jeweils laufenden Quartals kann dies jedoch problematisch sein, wenn sich aussagekräftige Frühindikatoren für das Bruttoinlandsprodukt und die Verwendungskomponenten als widersprüchlich herausstellen. Für die Sommerprognose hatten die Wareneinfuhren für den April auf einen kräftigen Anstieg der Importe hingedeutet. Gleichwohl haben wir die Prognose für die Importe mit Blick auf die Frühindikatoren für das Bruttoinlandsprodukt und andere Verwendungskomponenten niedrig angesetzt. Für diese Vorgehensweise sprach, dass sich aus den schwachen Frühindikatoren für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung kein erhöhter Bedarf an Importgütern ableiten ließ und die monatlichen Wareneinfuhren zum Teil sehr große Schwankungen aufweisen. Eine Alternative wäre gewesen, die Prognose für die Importe höher anzusetzen und einen positiven Expansionsbeitrag der Vorratsveränderungen zuzulassen, damit sich die Prognosen für die Verwendungskomponenten und das Bruttoinlandsprodukts entsprechen. Vor diesem Hintergrund soll zukünftig geprüft werden, ob für das jeweils laufende Quartal in einzelnen Fällen von der Konvention neutraler Beiträge der Vorratsveränderungen abgewichen werden soll.